

PIERRE-THOMAS CAMELOT, *Ephesus und Chalcedon*. Geschichte der ökumenischen Konzilien, hrsg. von G. Dumeige und H. Bacht Bd. II. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1963. 292 S.; Ln. 17.80 DM.

Die Originalausgabe dieses 2. Bandes der "Geschichte der ökumenischen Konzilien" erschien 1962 unter dem Titel "Éphèse et Chalcedoine" bei Éditions de l'Orante, Paris. Karl Heinz Mottausch hat sie gut ins Deutsche übersetzt.

Der Verfasser ist Professor für Patrologie und Dogmengeschichte und hatte zu den beiden hier behandelten Konzilien bereits Aufsätze veröffentlicht, die im vorliegenden Werk zitiert werden. Von einem kurzen schematischen Aufriß des christologischen Problems in den Konzilien des fünften Jahrhunderts ausgehend gelangt er über eine schon eingehendere Einführung in die lehrhaften und geistigen Hintergründe (15 ff) zu den beiden Kontrahenten auf dem Ephesium, Nestorius und Cyrill von Alexandrien bzw. zur Darstellung ihrer theologischen Positionen und der Auseinandersetzung vor dem Konzil (29 ff). Dann schildert er den Ablauf des Konzils (50 ff) und schließt unter der Überschrift *Das Dogma von Ephesus* mit einer Würdigung seines Ergebnisses (68 ff). Es geht darin um die Frage, worin die dogmatische Entscheidung von Ephesus seinen Niederschlag gefunden habe. C. sieht sie in der Absetzung des Nestorius. Gegenüber dieser etwa 70 seitigen Darstellung des Ephesinums nimmt die des Konzils von Chalcedon etwa den doppelten Raum ein. Vf. führt uns *Von Ephesus nach Ephesus*: Eutyches (87 ff). Die Kapitel über das Schreiben Leos und die Räubersynode (106 ff) und *Das Konzil von Chalcedon* (129 ff) werden ebenso der Entwicklung der dogmatischen Fragen wie der Schilderung des Konzilsablaufes gerecht. In der folgenden Reflexion auf *Die Definition von Chalcedon* (156 ff) finden sich naturgemäß einige Wiederholungen. Wenn der Verfasser sich dann den letzten Konzilsitzungen, den Kanones von Chalcedon und den Fragen Papst und Konzil zuwendet (170 ff), wird man daran erinnert, daß er beim Ephesinum der Behandlung der Pelagianerfrage sehr wenig Beachtung schenkte, obwohl diese damals vermutlich gar nicht so unerheblich weiter die Kirche des Westens bewegte. Verhältnismäßig ausführlich befaßt sich C. auch mit den Nachwirkungen des Konzils von Chalcedon (197 ff) und zwar weitgehend unter systematischen Gesichtspunkten, so daß er z.B. nachdem er S. 192 ff schon abschließend über *Leo und das Konzil* gehandelt hatte, nun einen neuen Abschnitt *Papst und Konzil* bringt (218 ff).

In Ephesus und Chalcedon ging es um ein und dasselbe Heilsmysterium. Den Maßstab der Beurteilung der verschiedenen Theologien findet Vf. darin, wieweit es einer Theologie gelang, dieses Heilsmysterium zu berücksichtigen. Hier überragte Cyrill weit den Nestorius. Während Cyrill das Heilsmysterium berücksichtigte (42; 45; 83; 112), brachte Nestorius es in Gefahr, weil ihm die tiefere Einsicht fehlte (35; 77). Ebenso brachte auch Eutyches das gesamte Mysterium unseres Heiles in Gefahr (97). Die teilweise mangelhafte Terminologie hinderte Cyrill eigentlich nicht. Ja, seine Terminologie bereitete die Formel von Chalcedon mit vor. So richtig dies alles ist, so wird der Vf. doch damit Nestorius nicht gerecht. Abgesehen davon, wie weit die wiederholte Stellungnahme gegen DUCHESNE und auch BARDY, die hier oft etwas anders denken, nicht selbst etwas polemisch wird, vermag Vf. nicht anzuerkennen, daß auch die Terminologie des Nestorius die Formel von Chalcedon mitzubereiten half. Vf. bekam nach Fertigstellung seines Buches noch Kenntnis von dem Artikel A. GRILLMEIERS in: *Scholastik* 36 (1961) 321-356, der zu einer adäquateren Beurteilung der Theologie des Nestorius führt, zieht aber daraus nur den Schluß,

daß man künftig das Urteil über die Theologie des Nestorius stärker nuancieren müsse (281). Wir können C. auch nicht zustimmen, wenn er die Apologie des Nestorius, das Buch des Heraklides, deswegen als unerheblich für sein Bild des Nestorius auf dem Konzil beiseite schiebt, weil es zwanzig Jahre danach geschrieben sei (281). Diese Selbstbeschränkung der Untersuchung mit dem Hinweis, daß doch die Gruntendenzen gleich geblieben seien, auch wenn in seinem Denken oder wenigstens in seiner Ausdrucksweise vielleicht eine gewisse Entwicklung festzustellen sei (31), ist gerade deswegen problematisch, weil es hier mit Nestorius um ein "Opfer" geht.

Vf. ist sich der heiklen Frage bewußt, wieweit "außer-theologische" Faktoren in einer Konziliengeschichte berücksichtigt werden müssen (200; 201; 210). Er wendet sich gegen eine zu oberflächliche, äußerliche Geschichtschreibung (199 f). Sein Urteil über die "außertheologischen" Faktoren ist nicht immer ausgeglichen. Eine unbefangene Sicht gelingt ihm u.a. im Bezug auf das immer sehr ausführlich gewürdigte und theologisch interpretierte Handeln Roms, wenn er im Anschluß an É. AMANN die Definition von Chalcedon ein Werk gerade der römischen Klugheit nennt (168). Man könnte wünschen, er ließe doch z.B. auch einmal den Nestorius wenigstens unklug sein, damit er nicht immer Häretiker sein muß.

In dem Abschnitt *Der Apostolische Stuhl* steht übrigens eine sehr summarische Behauptung, die doch wohl eine Nuancierung vertägt. Nestorius, Cyrill, Eutyches, Flavian schrieben sicherlich an den Papst. Aber stimmt es, daß sie ihn baten, *daß er durch eine autoritative Entscheidung jegliche Diskussion unnötig mache* (215)?

Zum Schluß seien noch einige Unklarheiten, Versehen oder Druckfehler angemerkt, die dem Rezensenten auffielen. Mit den Anmerkungen spart Vf. zu sehr. Gelegentlich werden sogar Zitate in direkter Rede angeführt und keine Nachweise über den Fundort angegeben (z.B. S. 204; 205; 219). Auch der lobenswerte Anhang mit Texten (225 ff) hätte einige Anmerkungen vertragen. Dann brauchten Bibelstellen und notwendige Erklärungen nicht in Klammern in den Text gesetzt zu werden. Die Texte sind neu ins Deutsche übersetzt und entsprechen nicht der Übersetzung in der Bibliothek der Kirchenväter, auf die manchmal verwiesen wird (225, 233, 246, 251). Das gleiche gilt für ein Zitat aus Ignatius, An die Epheser 7, 2 (17). Der deutsche Text ist hier zwar in Anlehnung an die dortige Übersetzung hergestellt, weicht aber auch in einigen Punkten davon ab. Man sieht daraus, daß auf solche formale Dinge keine Wert gelegt wird. Eigenartig mutet es an, daß im Textanhang in den Briefen des Nestorius und Cyrill die Titulaturen der Anrede abgekürzt bzw. ausgelassen werden. Man darf doch wissen, daß Cyrill und Nestorius sich gegenseitig als *frömmster und gottgeliebtester Amtsbruder* anredeten. Auf eine historische Ungenauigkeit in der Darstellung des Briefkontaktes des Nestorius mit Rom (38) weist der Rezensent in seinem Artikel über den Pelagianismus auf dem Konzil von Ephesus (Anmerkung 2) in dieser Nummer hin.

Druckfehler wurden festgestellt:

S. 15 Anmerkung 1 richtig: 252 statt 253.

- S. 15 Anmerkung 2 richtig: ACO I, V, 1 S. 37 stat 31.
- S. 87 Anmerkung 1 richtig: ACO I, I, 4...statt I, I, 1.
- S. 137 Verweis auf S. 153 unzutreffend.
- S. 199 richtig: Paschasinus statt Paschasimus.
- S. 228 Anmerkung 2 richtig ACO ebd. 29-32 statt 29 f.
- S. 281 GRILLMEIERS Artikel in: Scholastik 36 (1961) 321-356 statt 336.
- S. 281 R. LEYS' Artikel in LThk² befaßt sich mit dem Nestorianismus.
Der Nestoriusartikel ist von L. ABRAMOWSKI.

Man wird zu dem Schluß kommen, dieses Werk wolle mehr der Lehre dienen als der Forschung, mehr der Unterrichtung weiterer Kreise als der eigentlichen Konziliengeschichtsschreibung. Wenn dies das Ziel des Vf. war, dann hat er sein Ziel gut erreicht und man muß ihm für seine Arbeit auch Dank und Anerkennung sagen.

Lochham bei München

Jakob Speigl